

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 175 h einschließlich
Bringerlohn. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 Spalten
Colonne oder deren Raum 30 h,
Reklamestelle 100 h.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Zeidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich. — Redakteur: Paul Jorisch in Viebrich a. Rh. — Filialredaktion in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 59

Dienstag, den 18. Mai 1920.

Postkategorie
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

14. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 187.

Bekanntmachung.

Am 1. Mai 1920 hat die Hohe Interalliierte Kommission mitgeteilt, daß das deutsche Gesetz vom 24. Dezember (Umsatzsteuer) von der hohen Interalliierten Kommission in ihrer Sitzung vom 24. Februar 1920 (Nr. 172) genehmigt worden war. Von aber dieses Gesetz der Anwendung der Verfügung vom 9. Januar (Nr. 284, 2/5) nicht Schach bieten kann.

Demgemäß befindet der kommandierende General der französischen Rheinarmee folgendes an: Die deutschen Behörden werden alle nötigen Maßnahmen dazu nehmen, daß der von der Verfügung (Nr. 284, 2/5 — 9. Januar) vorgesehene Schein durch den alliierten Käufer, der die Zusage nicht bezog, dem Kaufmann ausgestellt wird. Der Kaufmann erhält, den Betrag dieser Zusage zurück zu erhalten, nachdem er sie dem Fabrikanten bezahlt habe.

Nr. 188.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 22 des Gesetzes über die Kriegsteilnahme vom 13. Juni 1873 (Reichsgesetzblatt S. 129) werden die nach Angabe dieses Gesetzes zu Kriegsteilnahme in Anspruch Genommenen aufgefordert, ihre Ansprüche auf Vergütung alsbald anzumelden, soweit dies nicht bereits geschehen ist.

Es sind anzumelden die Ansprüche:
a. für Leistungen nach § 3 Ziffer 1 bis 5 und § 23 des Gesetzes in den Landkreisen bei den Landräten und in den Stadtkreisen bei den Magistraten.
b. für Leistungen nach § 28 des Gesetzes bei der Eisenbahn-Abteilung des Heeresabteilungshauptamts in Berlin.
c. für Leistungen nach § 3 Ziffer 6 und § 25 des Gesetzes bei der Korpsbezirksregierung in Frankfurt a. M.

Die Anmeldungen müssen binnen einer mit dem Tage der Ausgabe des Amtsblattes für den Regierungsbezirk Wiesbaden (15. Mai 1920) beginnenden Auschlussfrist von 1 Jahr 3 Monaten bei den unter a. bis c. bezeichneten Behörden vorliegen.

Die von den Gemeinden in Anspruch Genommenen haben ihre Ansprüche bei diesen Gemeinden innerhalb einer mit dem 15. Mai 1920 beginnenden Auschlussfrist von einem Jahre anzubringen. Mit dem Ablauf der vorgenannten Auschlussfristen erlöschen die nicht gemeldeten Ansprüche für Leistungen an das deutsche Heer, auf Grund des Kriegsteilnahmegesetzes.

Die im Regierungs-Amtsblatt vom 6. März 1920, auf Seite 40 enthaltene Bekanntmachung wird hiermit außer Kraft gesetzt.

Der Regierungspräsident,
A. v. Hundshausen.

Nr. 189.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 des Reichsgesetzes vom 27. April 1918, (R.G.-Bl. S. 627) und der §§ 11, 15 des Reichswahlgesetzes vom 1. Mai 1920 (R.G.-Bl. S. 715) habe ich im Einvernehmen mit der Landesregierung von Hessen-Rheinland ohne die Stelle Schaumburg und Schmalkalden, den Kreis Hildesheim und den Kreis Wolfenbüttel ohne den Kreis Verden umfassen den 21. Wahlkreis ernannt. Zu diesem Stellvertreter in Behinderungsfällen ist der Regierungsrat Dr. Schulz in Cassel (Regierung) ernannt worden.

Cassel, den 5. Mai 1920.
Der Oberpräsident,
Dr. Schwaner.

Nr. 190.

Die Polizeiverwaltungen zu Viebrich und Hochheim sowie die Ortspolizeibehörden des Kreises Wiesbaden sind hiermit auf die im Reichsgesetzblatt vom 24. 2. 1920 abgedruckten Bekanntmachungen vom 24. 2. 1920 betreffend Abänderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten aufmerksam.

Wiesbaden, den 14. Mai 1920.
Der Landrat,
S. B. Schmitt.

Nr. 191.

Auf Grund des § 15 des Reichswahlgesetzes vom 27. 4. 1920 in Verbindung mit den Bestimmungen der Reichswahlordnung haben wir im Einvernehmen mit der Preussischen Landesregierung den Kreiswahlleiter des Wahlkreises Nr. 22 „Hessen-Darmstadt“ Staatsrat Vorbach in Darmstadt (Darmstadt) Staatsministerium Reichstraße 11, Darmstadt, zum Verbandswahlleiter für den 11. Wahlkreisverband „Hessen“ und den Wahlkreisverband „Hessen“ ernannt und zu Eisenfurt in Darmstadt, Stellvertreter des Kreiswahlleiters (Darmstadt) wie oben, zum Stellvertreter des Verbandswahlleiters ernannt.

Darmstadt, den 5. Mai 1920.
Stellvertretender Wahlminister,
Hr. Wirth, Herrich, Dr. Kuhn, von Brentano.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Spaa.

London. Einige englische Blätter teilen als feststehende Tatsache mit, daß die Konferenz von Spaa verschoben worden sei und zwar bis Ende Juni.

Die Konferenz von Spaa auf den 20. Juni verlegt.

Berlin, 14. Mai. Die „Chicago Tribune“ meldet, daß die Konferenz in Spaa auf den 20. Juni verlegt werden soll. Die Verlegung wird aber offiziell erst nach der Zusammenkunft von Politikern mitgeteilt werden. Als unmittelbarer Grund der Verschiebung wird die italienische Ministerkrise angegeben. Bei dieser Gelegenheit wird man aber auch die deutschen Reichstagswahlen erwarten. Die deutsche Regierung hat keinen Aufschub für die Wahlen verlangt. Sie hat nur inoffiziell mitgeteilt, daß am 6. Juni die Reichstagswahlen stattfinden sollen.

Pläne zu einem neuen kommunistischen Putsch.

Berlin, 14. Mai. Von der Berliner Polizei sind im Verfolg eingegangener Anzeigen Hausdurchsuchungen bei bekannten Kommunisten vorgenommen worden. Es wurden umfangreiche Pläne und vorbereitende Schriftstücke zu einem neuen kommunistischen Aufstand für den 5. Juni beschlagnahmt.

Nachrichten des Rapp-Putches.

Berlin, 14. Mai. Das Revirement im Offizierskorps der Reichswehr anlässlich des Rapp-Putches ist nunmehr abgeschlossen. Der Reichswehrminister hat die Entlassung von 107 Offizieren der Reichswehr verfügt.

100 Milliarden Mark einmalige Entschädigung an die Entente.

Berlin, 14. Mai. Das Reichskabinett hat einem der Konferenz von Spaa von Deutschland zu unterbreitenden Vorschlag zugestimmt, eine einmalige 100 Milliarden Mark nicht übersteigende Entschädigung an die Entente zu zahlen.

Die Enthüllungen des Obersten Bauer.

Dem „Hannoverschen Kurier“ geht von dem Generalstabmarschall von Hindenburg folgendes Schreiben zu:

Herr Oberst Bauer, im Weltkriegs-Abteilungschef im Generalstab, einem amerikanischen Journalisten gegenüber u. a. nachstehendes geäußert haben:

Der Generalstab mußte oft um das Notwendigste betteln und auf die stillen Entscheidungen des Kaisers mußte er oft wochenlang warten. Wir konnten den Kaiser nie zu einer Entscheidung bringen. Im Januar 1918 erklärte ich Ludendorff, daß der Kaiser abgesetzt werden müsse, oder der Ausgang des Krieges sei gefährdet, und drang darauf, daß diesbezügliche Schritte getan wurden.

In voller Übereinstimmung mit meinem damaligen ersten Generalquartiermeister, General Ludendorff, bemerkte ich hierzu, als ehemaliger Chef des Generalstabes des Feldheeres folgendes: Ich will annehmen, daß die wirklichen Ausführungen des Obersten Bauer durch wiederholte Überlegungen des Obersten und auch sonst inoffiziellen worden sind. S. M. der Kaiser und König hat meine Anregungen, soweit sie außerhalb der ausschließlich militärischen Bearbeitung lagen, stets unverzüglich an den Reichstanzler weitergegeben. Alle militärischen Entscheidungen sind von meinem oberhöchsten Kriegsherrn stets ohne die geringsten Verzögerungen getroffen worden. Von einer Ablehnung S. M. im Generalstab niemals gesprochen worden. Niemand ist mit einer diesbezüglichen Erklärung an mich oder den Generalquartiermeister herangekommen, ihm wäre sofort die Tür gewiesen worden. Hannover, 10. Mai 1920. von Hindenburg, Generalstabmarschall.

Zu diesem Schreiben bemerkt die „Dona“: Herr von Wiegand hält die in seinen Mitteilungen gemachte Behauptung vollständig aufrecht. Überlegungen sind, bis auf einen, nicht vorgekommen und dieser erscheint im allgemeinen als nicht sehr wesentlich. Es handelt sich darum, daß Oberst Bauer nicht die Ablehnung, sondern die Abkantung des Kaisers auf „geheimhaltender Grundlage“ verlangt hat.

Frankreich.

Paris. Die letzte Verhandlung von Streikführern hat die Gewissheit dafür gebracht, daß die Egreissen ein Komplott mit Lenin und Trotski abgeschlossen hatten, um dem Bolschewismus in Frankreich Eingang zu verschaffen.

Am 14. Mai. Hier im Vanner Espionageprojekt zum Tode verurteilte Spione werden morgen früh in Vincennes hangehängt. Die Urteile wurden am 28. Juli 1919 gefällt auf Grund der Anklage des Einverständnisses mit dem Feind. Töge und Komplotten waren angeklagt. Mitarbeiter der „Gazette des Tribunes“ gewiesen zu sein und eine große Anzahl Franzosen im besetzten Gebiet denazifiziert zu haben.

Zur Räumung der neudefinierten Zone.

Paris, 14. Mai. General Nollet ließ bekannt geben, daß gemäß der begonnenen Kontrollarbeiten vorauszuhehen ist, daß die deutschen Truppenbestände in der neutralen Zone als mit den am 8. 8. 19 festgelegten Zahlen im Einklang stehend anerkannt werden würden. Infolgedessen ersuchte Marshall Joch den General Degoutie, einen Offizier seines Stabes nach Kassel zu kommandieren, um mit der deutschen Regierung über die Einstellung der Räumung der seit dem 10. April neudefinierten Zone teilens der französischen Truppen zu unterhandeln. Die Räumung wird durchgeführt werden, sobald die Ergebnisse der Kontrollarbeiten offiziell bekanntgegeben sind.

Die letzte Tagung der Nationalversammlung.

Berlin, 15. Mai. Die Nationalversammlung hält ihre letzten beiden Sitzungen am 19. und 20. Mai ds. Js. ab. Präsident Fehrenbach hat jetzt die Einladungen an die Mitglieder dazu erlassen mit der Bemerkung, am 20. Mai möglichst vollständig zu erscheinen. Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung steht u. a.: Die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit. Die Abstimmung über dieses Gesetz soll eine nationale sein. Mit dieser Sitzung wäre das arbeiterfeindliche Penium der Nationalversammlung erledigt. Die Abgeordneten behalten jedoch ihre Mandate bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages.

Erzberger als Kandidat.

Stuttgart, 15. Mai. Auf dem gestrigen Parteitag der Zentrumsparlei Württembergs erließen auch der frühere Finanzminister Erzberger. Es gab eine mehrstündige Auseinandersetzung über die Frage, ob Erzberger eine Kandidatur für die Reichstagswahlen angetragen werden soll. Erzberger hielt eine sehr geschickte Rede, die sich gegen die persönlichen und politischen Angriffe, denen er ausgesetzt war, richtete. Zu den persönlichen Angriffen sagte Erzberger unter anderem:

Wenn sich jeder einzelne Politiker und Staatsmann einer solchen lächerlichen Unternehmung untergeben würde, wie er, und es würde nicht mehr zu Tage gefördert, als der Heffischspruch an Kaiserin bei ihm ans Licht gebracht habe, dann dürfte das deutsche Volk gelächelt sein. Auf einen Vorwurf aus der Mitte der Versammlung, daß Erzberger als Minister der Nationalversammlung die Republik gerettet habe, hielt Erzberger nochmals eine einstündige Rede und verteidigte sehr wirksam seine Haltung in einer Reihe trübsaler Fragen. Zum Friedensunterhändler habe man ihn damals förmlich gedrängt. Auf alle persönlichen und politischen Angriffe wurde er in einem Buch, das demnächst erscheint, ausführlich antworten und allemal die Richtigkeit seiner Haltung nachweisen.

Die Abstimmung über die Frage, ob Erzberger wieder kandidieren solle, gestaltete sich zu einer bemerkenswerten Vertrauensabstimmung für ihn. In einer geheimen Abstimmung erklärten sich 356 für und 27 gegen seine Kandidatur bei drei Stimmenthaltungen.

Unter den württembergischen Zentrumsabgeordneten für die Reichstagswahlen befindet sich auch der württembergische Finanzminister Holz.

Kassände in Moskau.

Haag, 15. Mai. Nach Kopenhagener Meldungen aus Moskau ist dort ein erneuter Aufstand ausgebrochen. In verschiedenen Stellen fanden Brandstiftungen statt. Viele militärische Vorräte wurden zerstört.

Eine bemerkenswerte Rede Schiffers.

Karlsruhe. Der frühere Reichsminister Schiffer hat auf seiner Reise von München hier die Wahlbevægung mit einer glänzenden Rede über die politische Lage eingeleitet. Seine Ausführungen zeichnen sich durch scharfsinnige Durchdringung wie durch strenge Sachlichkeit aus. Dem Unitarismus rief er unter Ablehnung des Zentralismus mit der Einschränkung das Wort, daß man der Entwicklung zum Unitarismus, die doch komme, Zeit lassen müsse. Obwohl er es ablehnte, die Wiederkehr der Monarchie anzustreben, verlangte er unter dem lebhaften Beifall der Versammlung, daß das deutsche Volk der Monarchie den Dank für das, was sie Gutes geleistet habe, nicht schuldig bleiben dürfe. Mit Recht wandle er sich gegen den Aufstand, daß die einzelnen Fraktionen die Minister ernennen und ihre Voten dem Reichstanzler einfach zur Annahme vorlegen. Die Koalition, die eine Nationalregierung gewesen sei, habe im Volk nicht den nötigen Boden gefunden, weil der fehlende Teil der Koalition, die Sozialdemokratie, ihrer Rolle nicht gewachsen gewesen sei. Sie verfolge nicht über die geistigen und sittlichen Kräfte, die ein großes Reich für seine Regierung fordern müsse. Da die einzige noch tüchtige Waffe der Stimmzettel sei, müßten wir durch richtigen Gebrauch dieser Waffe unsere Zukunft sichern. Sollten die Wahlen eine starke bürgerliche Demokratie ergeben, so würde eine Grundbesitzreform, auf der das deutsche Volk eine Grundlage gefunden könne. Mit der Politik der Räte müsse man in Hand nehmen eine Entpolitisierung der Nation. Die Reichswehr dürfe nicht eine bewaffnete Gewerkschaft sein, sie solle vielmehr eine gute Arbeiterschaft unseres Heeres bewahren und deshalb entpolitisiert werden.

Kleine Mitteilungen.

Die Einwohnerwehren Bayerns. Der Stellvertreter des Landeshauptmanns der Einwohnerwehren Bayerns, Obergeheimer Ratler, teilte in einer Sitzung in Kosenheim mit, daß an sicherer Stelle die Nachricht vorliege, daß man sich in Paris mit dem Weltbundesrat der Einwohnerwehren in Bayern abgehandelt habe.

Washington. Auf Vorschlag des Senators Lodge ist aus der Resolution der Ruffus gestrichen worden, der den Präsidenten Wilson auffordert, Sonderfriedensverhandlungen mit Deutschland einzuleiten.

Köln. In einer Zentrumsversammlung behandelte Geheimrat Marx-Düsselhof, die beste Lösung für die nächste Zukunft sei eine Koalition, die durch den Hinzutritt der Deutschen Volkspartei auf eine breitere Grundlage gestellt werden würde.

Köln. Die Meldung, die „Kölnische Volkszeitung“ sei angeblich in den Besitz des Deutschen Reichsministers übergegangen, entspricht nicht den Tatsachen. Wahrscheinlich ist nur, daß nach verschiedenen Seiten Verhandlungen schweben, um das Unternehmen auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Dr. Gehler im Ruhrgebiet. Der Reichswehrminister Dr. Gehler begab sich Samstag abend ins Ruhrgebiet, um sich persönlich von dem Stande der dortigen militärischen Verhältnisse zu überzeugen.

In Eßlingen wurde in eine Zentrumsversammlung mit Erzberger als Redner von der Straße durch das Fenster eine Handgranate geworfen, die im Hofraum zwischen Straße und Podium explodierte. Verlegt wurde niemand.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Bei der Weinversteigerung der Hochheimischen Güterverwaltung kamen 27 Halbfäßel 1919er zum Ausbiet. Der Besuch war ein überaus starker. Der niedrigste Bietspreis für 600 Liter „Rote Rader“ betrug 16.200 Mark und der höchste für ein Halbfäßel „Dom-Dechanten“ 20.010 Mark. Der Durchschnittspreis der Gesamtsumme für die 27 Nummern stellt sich auf ungefähr 23.000 Mark für 600 Liter.

Hochheim. Die Stadt Hochheim will demnächst 20 fröhliche und unternehmende Kinder ihrer Stadt zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Bad Orb senden, damit diese in dem bekannten Badeorte Gesundheit und Fröhlichkeit erlangen. In den entstehenden Kosten sollen die Eltern der betreffenden Kinder 50 Mark zahlen. Wenn aus dieser Betrag ein geringer genannt werden kann, so wird die Zahlung derselben einem unbemittelten Familienvater doch noch schwer fallen, ja schier unmöglich sein. Der Ausschuss für Wohlfahrtspflege in Hochheim, dem die Regelung dieser Angelegenheit übertragen ist, wendet sich daher an den so oft bewährten Wohlthätigkeitskreis seiner Mitbewohner und bittet um eine Unterstützung, damit auch dem kranken und schwachen Kinde bedürftiger Eltern unserer Stadt Hilfe und Rettung gebracht werden kann. Zu diesem Zwecke werden in den nächsten Tagen Sammlerkarten bei den höchsten Einwohnern vorzulegen, um Gaben zu diesem Werke der Nächstenliebe in Empfang zu nehmen. Beherzigt, liebe Mitbürger, bei diesem Besuche die Worte unseres Heilandes: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Hochheim. Das Konzert, das der Gesangsverein „Frauenlob“ Mainz am 13. Mai (Christi Himmelfahrt) im Saalbau „Kaiserhof“ veranstaltete, erfreute sich eines recht guten Besuchs. Als Solisten machten sich die Herren A. Schollmeyer, Hr. Eiser (Tenor) und A. Horst (Bariton) besonders verdient und erzielten für die dargebrachten Leistungen reichen und wohlverdienten Beifall. Der Chor, unter der temperamentsvollen Leitung des hiesigen Gesangsleiters Herrn Heinrich Scherffus aus Mainz, hatte schwierige Männerchöre, a. B. „Die Soldaten“ von Jos. Weyl. Die beiden Damen „Von Segar“ gewählt, die mit stimmungsvollen Vorträgen vordrängten. Das prächtige, ausgeglichene Stimmenmaterial zeigte von guter Schulung und Disziplin und ließen Dirigent und Chor in bestem Maße erkennen, so daß das „Frauenlob“ mit Stolz auf das Konzert zurückblicken kann. Ein Langjüngling unter Leitung des Gesangsleiters Herrn Jakob Siegfried aus Hochheim beschloß die in diesem Festen wohlgeplante Veranstaltung.

Ein Vortragsabend in Wort und Bild, veranstaltet von Hochheimischer Frh. Schloßhauer, Regisseur am Stadttheater zu Mainz, fand gestern abend im „Frankfurter Hof“ statt. Die vorzüglichen Leistungen des beliebten Künstlers waren vielen Teilnehmern schon von öfteren Besuchen der Theater-Vorstellungen in Mainz bekannt. War man schon im Voraus mit dem Bemutheile gekommen, in Hochheim einmal wieder nach langer Zeit etwas gebiegen künstlerisches zu hören zu bekommen, so wurden alle Erwartungen noch weit übertraffen. Das reichhaltige Programm brachte ernste, humoristische, sowie neue Diskusstücke nebst heiteren Gesängen schön gegliedert folgte. Für jeden Geschmack wurde etwas geboten, so daß die zahlreichen Zuhörer wohl auf ihre Rechnung kamen. Der Vortragsabend verlief es durch seine fein pointierte Vortragsweise in Verbindung mit seinen gewöhnlichen Stimmgaben die rechte Stimmung für jede Bereinigung zu haben, so daß tiefste und heftigste Gefühle geweckt und auf einige Stunden des Lebens Trübsal vergessen wurden. Den vielbesetzten Künstler hier bald wieder zu hören, ist allgemeiner Wunsch.

Mit der Betonung der Notwendigkeit, durch die Aufgaben der Gemeinden in erster Linie durch sie selbst zu vollziehen sind, ergibt sich selbst in vielen Fällen eine Reorganisierung der Vereine, soweit diese bisher auf gleichem Gebiete tätig waren. Hierbei ist es ein sehr zweckmäßig, auf bestimmten Gebieten die Vereine zur Mitarbeit heranzuziehen. Ueberall dort, wo die Art der Hilfsleistung ein persönliches Eingreifen auf des Eigennutzes des Einzelnen, mithin eine Persönlichkeitsnote verlangt, wird man eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Behörden und freier Arbeit anzubahnen suchen. Wir werden uns um so leichter einmischen können, ein Arbeitsgebiet auszuheben, wenn die kommunale Betätigung zu überfließen, je mehr darin die Persönlichkeitsnote eine Rolle spielt. Insbesondere hauptsächlich betrifft dies die hygienische Arbeit, wo es sich um die Bekämpfung von Volkskrankheiten handelt.

In Paris, 16. Mai. Laut einer Meldung der „Daily Mail“ wird vor der Konferenz in Spa noch einmal eine Barkonferenz in Paris stattfinden.

Ein Kommunistenputz in Sangerhausen.

Sangerhausen, 15. Mai. In der vergangenen Nacht besetzten bewaffnete, vorwiegend ortsfremde Leute die hiesigen öffentlichen Gebäude und die Banken. Auch der telephonische Verkehr wurde unterbrochen. Die Polizeibeamten wurden entlassen und die Gebäude für abgelegt erklärt. Aus den Banken wurde, soweit bisher bekannt, etwa eine halbe Million Mark in Bar geraubt. Die Zeitungen wurden unter Vorzensur erscheinen. Ein Aufruf des Kreistages, unterzeichnet mit Holz, an die Bewohner der Stadt forderte zur Ruhe und Arbeit auf. Die hiesigen Kommunisten stellten sich den Aufrufen zum Teil zur Verfügung. So schnell wie der Spieß gekommen war, so schnell verschwand er auch wieder. Am Laufe des Vormittags mochten sich die Kommunisten mit einigen hiesigen Führern mit dem Wille zum Wille davon. Zwei Mann von den Führern konnten auf dem Bahnhof festgenommen werden. Inzwischen sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden.

Es Berlin, 16. Mai. Aus Sangerhausen melden die Blätter, daß der gestrige Putz sich an eine Kommunistenversammlung angeschlossen, wozu zwanzig auswärtige Kommunisten erschienen waren.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Haas meldet: Heute morgen wurden Lague, Remoine, Herbert und Frau Aubert, die am 18. Juli v. J. wegen Denunzierung und Auslieferung französischer und alliierter Soldaten, die sich in dem vom Feinde besetzten Gebiet verborgen hielten, zum Tode verurteilt worden waren, um 5 1/2 Uhr in Vincennes auf dem sogenannten Weisbaums-Platz hingerichtet, in der Nähe der Schiffsgrube, wo Bolo und Venois erschossen worden waren. Dragoner fielen am Fuß Vincennes den Sicherheitsdienst aufrecht. Alle vier zeigten sich sehr gelassen, auch Frau Aubert, während ihre Mitgefangenen Frau Faure in der Zelle ohnmächtig zusammengebrochen war.

Es Paris, 16. Mai. Nach Meldungen aus Straßburg drangen gestern Abend Studenten in das Unterstudiengebäude ein und zerstörten das dort aufgestellte Germania-Standbild. Den Kopf der Germania legten sie zu Füßen des Kaiser-Deutsmals nieder, wobei sie die Marzallasse fangen.

Die Frau des Konfils.

Roman von Reinhold Ortman.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich bedaure Ihr Mißgeschick von ganzem Herzen, mein lieber Sidne! Aber vielleicht sehen Sie zu schwarz. Wenn Sie eine Zeitlang nur der Wiederherstellung Ihrer Gesundheit leben —

Der andere nicht nachlässig abwehrend mit der Hand. Lassen Sie nur — ich habe mich schon damit abgefunden. Ein paar Jahre haben die Herren Mediziner mir gnädig nachgesehen, und das ist Zeit genug, sich zu amüsieren. Wenn nur nicht so kostspielig wäre, das vergnügte Leben! Na, Sie wissen das ja am Ende aus eigener Erfahrung.

Ich? — Meine Art zu leben ist weder sehr kostspielig, noch sonderlich amüsant.

Nicht? — Das nimmt mich wunder. Denn es war bis jetzt die einzige Erklärung, die ich für Ihr — nun sagen wir: eigenartiges Verhalten meiner Schwester gegenüber hatte. Einem jungen Manne, der sich für kurze Zeit in den Strudel des Vergnügens stürzt, hält man schon einiges zugute, wenn man selber nicht gerade zu den Dackmäulern gehört. Denn man rechnet damit, daß er rechtzeitig wieder zur Besinnung kommen wird. Und ich habe in Ihrem Fall sehr häufig damit gerechnet, Mr. Milner.

Er hatte auch bei den letzten Worten seine Stimme nicht erhoben; aber es war trotzdem etwas drohen in ihnen gewesen, das die schlecht verheilte Erregung des anderen noch beträchtlich zu steigern schien.

Sagen Sie mir eins — Sidne — und ganz aufrichtig: Sind Sie von Harriet abgeschickt worden, um mich zur Rede zu stellen, weil ich seit einigen Wochen nicht mehr an sie geschrieben?

Abgeschickt? — Nein!

Aber sie hat sich doch, wie es scheint, bei Ihnen über mich beklagt.

Auch das nicht, zu Ihrem Glück, Stuart, hat sie sich noch nicht über Sie beklagt.

Zu meinem? — Was soll das heißen? Der ehemalige Jodel griff nach dem Spazierstock Milners, der vor ihm auf dem Tische lag. In seinen kleinen, dunklen Augen glühte es tückisch, während er langsam erwiderte: Weil ich den, über den sich meine Schwester bei mir beklagt hätte, zwischen meinen Fingern zerbrechen würde, wie den Stiel. — Ach, Verzeihung — ich habe geglaubt, es sei der meilige.

Er mußte trotz seiner Krankheit und seiner unheimlichen Gellall über aristokratische Kräfte verfügen, denn seine Hand hatte das elastische spanische Rohr zertrümmert wie einen Halm. Lächelnd legte er die Stücke auf den Tisch zurück.

Nein, Harriet hat sich nicht über Sie beklagt, Stuart, denn sie glaubt an Ihre Liebe und an Ihre Treue, wie sie an den Himmel glaubt. Sie hat ja auch keine Ursache, daran zu zweifeln, nicht wahr? Nein, gewiß nicht.

Milner hatte die Antwort rasch herausgeholt, aber er war dabei rot geworden wie ein Mädchen, und er hatte die Augen nicht zu seinem Gegenüber erhoben.

Der aber schien die Sonderbarkeiten in seinem Benehmen nicht zu bemerken. Es freut mich aufrichtig, das von Ihnen bestätigt zu hören. Da Sie ein Gentleman sind, werden Sie nun auch unverzüglich an Harriet schreiben, um sie über die Ursache Ihres langen Schweigens aufzuklären und Ihre Verzeihung zu erbitten. Sie wird Ihnen nicht vorenthalten bleiben, zumal, wenn ich ein gutes Wort für Sie einlege. Ein liebendes Weib ist ja so leicht verzeihend.

Ich werde schreiben. — Uebrigens — Harriet befindet sich doch wohl?

Körperlich jedenfalls! — Was aber die schwerwiegende Stimmung betrifft, unter der sie während der letzten Wochen zu leiden hatte, so wird sich Ihr Brief vermutlich als ein sehr wirksames Heilmittel erweisen. — Daß meine Schwester Ihre Stellung als Gesellschaftlerin in Lord Bethburns Hause aufgegeben hat, ist Ihnen doch wohl bekannt?

Nein, ich wußte es nicht, und ich bin sehr überrascht, es zu hören. Sie selbst sagte mir oft, daß die Familie des Lords ihr fast das verlorene Elternhaus ersetze.

Ja, so war es, bis der jüngere Sohn aus Indien zurückkehrte. Er hatte das Unglück, sich in Harriet zu verlieben und wollte sie durchaus heiraten.

Wah!

O, Sie haben keine Ursache, eifersüchtig zu sein. Meine Schwester wies den Antrag mit aller Bestimmtheit zurück. Sie gehört nicht zu den wankel-

mütigen Frauen. Wer einmal ihr Herz gewonnen hat, dem gehört es für immer.

Sie verließ also das Haus? Und seitdem gibt es keine Beziehungen mehr zwischen ihr und dem jungen Bethburn?

Es scheint, daß er noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, denn er bestirmt sie mit Briefen.

Wo hat sie jetzt eine Zuflucht gefunden?

Sie ist augenblicklich Lehrerin in Mrs. Huntingtons Erziehungsanstalt für junge Damen. Aber es bezeugt ihr da nicht sonderlich. Es hätte wahrlich wenig gefehlt, daß sie mit mir nach Deutschland gekommen wäre.

Harriet? Nach Deutschland? Ah, welche unmögliche Idee! Wie Stuart Milner erregt hervor.

Weshalb unmöglich? Fragte Sidne, sie könnte doch am Ende nirgends besser aufgehoben sein als hier unter Ihrem und meinem Schutze. Wir haben den Gedanken auch noch keineswegs aufgegeben.

Aber ich wiederhole Ihnen, daß es unmöglich ist — aus mehr als einem Grunde.

Sie bin erstaunt, Sie in solcher Erregung zu sehen über ein Vorhaben, das Ihnen meiner Ansicht nach die größte Freude bereiten müßte.

Mißverstehen Sie mich nicht, Sidne! Ich würde natürlich sehr erfreut sein, Harriet wiederzusehen. Aber es gibt Rücksichten, die ich nicht außer acht lassen darf, Rücksichten auf meine hiesige Stellung und andere, die sich nicht mit wenig Worten erklären lassen. Was sollte sie denn auch hier begreifen?

Erlauben Sie mir zuvor eine Gegenfrage, Stuart. Wann gedenken Sie eigentlich zu heiraten?

Drüber habe ich mich doch schon mit Harriet verständigt. Von vornherein habe ich ihr kein Geheimnis daraus gemacht, daß ich ohne eigenes Verlangen bin und erst durch den Tod meines Großvaters die Mittel erlangen werde, ein eigenes Hauswesen begründen zu können.

Eine etwas ungewisse Aussicht. Darüber könnten ja unter Umständen noch viele Jahre vergehen.

Es steht allerdings nicht in meiner Macht, jenes Ereignis zu beschleunigen, und ich leugne nicht, daß es mir manchmal wie ein Unrecht vorkommt, Harriet unter solchen Umständen an mich gefesselt zu haben.

Eine Torheit von Ihrer Seite war es jedenfalls, denn Sie hätte inzwischen schon manche sehr angenehme Partie machen können. Aber Sie sieht in der Verbindung mit Ihnen nun einmal Ihr Lebensglück, und an dem Geliebten ist nichts mehr zu ändern. Wäre nicht diese verhängnisvolle Geschichte mit meinem Sturz dazwischen gekommen, so hätte ja meinwegens alles im bisherigen Geleise weitergehen können. Aber diese fatale Krankheit nötigt mich, ein bißchen an mich selbst zu denken. Ich muß mir irgendwelche Einnahmequellen erschaffen, wenn ich nicht einfach verhungern will, und da ich außerdem etwas häusliche Pflege brauche, scheint es mir am besten, wenn Harriet ihre Stellung aufgibt und für den Rest meines Lebens, aber — wenn dies Ereignis früher eintreten sollte — bis zu Ihrer Verheiratung bei mir das Hausmütterchen spielt.

Nun ja, dagegen läßt sich nichts einwenden. Aber Sie haben doch wohl nicht die Absicht, sich hier in Deutschland niederzulassen?

Die Absicht habe ich allerdings. Ein hiesiger

Sportsmann will mich zur Unterstützung des Trainers für seinen Rennstall engagieren. Ich bin herübergekommen, um mündlich mit ihm zu verhandeln, und wenn wir einig werden, bin ich gelassen, Harriet nachkommen zu lassen.

Aber Sie hören doch, daß das nicht sein kann. Sie müssen auf etwas anderes fassen. Eine solche Tätigkeit würde bei Ihrem jetzigen Gesundheitszustand doch auch viel zu anstrengend für Sie sein.

Freilich — ich wüßte schon etwas Besseres. Wenn ich die erforderlichen Mittel besäße, würde ich mich als Buchmacher etablieren und die Rennplätze bereisen. Dann könnte ich in London meinen ständigen Wohnsitz behalten, und Harriet brauchte nicht nach Deutschland zu kommen.

Milner starrte nachdenklich vor sich hin, während die kleinen lauernden Augen des anderen ihn unverwandt beobachteten.

Haben Sie denn gar keine Möglichkeit, sich diese Mittel zu beschaffen?

Leider nein! Gute Freunde wie Sand am Meer, aber lauter solche mit zugeknöpften Taschen. Nach dieser Richtung hin habe ich jede Hoffnung aufgegeben.

Wieviel brauchen Sie für den Anfang?

Wenn ich gleich beim ersten Male einen guten Schlag mache, würden fünf- bis sechshundert Pfund wohl genügen.

Ich habe hier auf der Bank noch zehntausend Mark, und ich würde Ihnen sechstausend davon vorstrecken. Wehr kann ich beim besten Willen nicht tun. Die Summe, die mir vierteljährlich von England aus überwiesen wird, reicht eben hin, meinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Sechstausend? Das ist eigentlich ein bißchen wenig. Wenn ich Pech haben sollte, kann ich mit einem so geringen Betriebskapital arg in die Klemme kommen. Aber am Ende ließe sich's ja versuchen. Wann kann ich das Geld haben?

Schon morgen, wenn Sie wollen. Aber Sie müssen mir dagegen versprechen, daß Sie das hiesige Engagement aufschlagen und in England bleiben werden.

Ich denke, es wird sich machen lassen. Sie schreiben also noch heute an Harriet — nicht wahr? Auch ohne daß Sie mir es gesagt hätte, weiß ich, mit welcher Sehnsucht Sie darauf wartet. — Da ist ihre Adresse.

Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und legte es auf den Tisch. Dann nahm er seinen Hut. Uebrigens — Ihr Chef hat eine Tochter, wie ich gehört habe. — Ist sie noch jung?

Witzeln, wenn ich nicht irre, erwiderte Milner mit schillendem Widerstreben.

Und hübsch?

Das ist Geschmackssache. Aber ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen.

O, es ging mir nur eben durch den Sinn. Sie verkehren wohl sehr viel in dem Hause Ihres Prinzipals?

Ich werde manchmal eingeladen, aber nicht häufiger als in viele andere Häuser.

(Fortsetzung folgt.)

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.
In der folgenden Woche gelangen seitens der Stadtgemeinde Lebensmittel zur Verteilung.

Am Dienstag, den 15. Mai, in den Krankenhäusern: Verkaufsstellen: Hof, Wisting sen., Herrn. Meurer, Weiniger Konsumverein, gegen Vorlage der Lebensmittelkarte, 250 Gr. mehrhaltige Nahrungsmittel.

Mittwoch, den 16. Mai, bei den Weggern Kronenberger, Wolff, Hild und Schröder auf die eingereichten Vorkaufskarte Nr. 6 der Karte, 250 Gr. Speck zu 7 M.

Am Donnerstag, den 20. Mai, auf Abschnitt Nr. 8 der Karte bei den Händlerinnen Weckhardt und Jung 100 Gr. Schmalz zu 2,20 M.

Am Freitag, den 21. Mai, bei den Bäckern, 250 Gramm amerikanisches Weizenmehl zu 1,20 M. gegen Vorlage der Karte, an welcher zur Kontrolle die linke obere Ecke abgeschnitten wird. Ebenfalls ist die Karte zu führen. Zum Bezug sind nur alle diejenigen Personen berechtigt, die sich vor dem 1. Mai zur Lebensmittelversorgung angemeldet haben.

Am Freitag, den 21. Mai, bei den Händlern auf den eingereichten Abschnitt Nr. 18 der Lebensmittelkarte: 250 Gr. Haferstroh zu 1,80 M. Hochheim a. M., den 17. Mai 1920.

Der Magistrat. Krz b ä c h e r.

Bekanntmachung.
In dem Gehöfte des Landwirts Johann Eckert, Kirchstraße 20 hier, ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Weitere Vorschriften bezüglich der Schutz- und Abwehrmaßnahmen folgen.
Hochheim a. M., 17. Mai 1920.
Der Polizeiverwaltung. Krz b ä c h e r.

Bekanntmachung.
Die Kreisverteilung an die Getreideabnehmer findet Dienstag, den 16. ds. Mts., von 9—11 Uhr, Deisenheimerstraße 6 statt.

Der Preis beträgt 24 Hg. pro Pfund. Kleingeld ist mitzubringen.
Hochheim a. M., 17. Mai 1920.
Der Bürgermeister. Krz b ä c h e r.

Grasversteigerung.
Die Grasungung von den Weidern und Rasenflächen wird am Mittwoch, den 19. Mai 1. J., nachmittags 5 Uhr, am Hofe versteigert. Treffpunkt am Weidern.

Hochheim a. M., den 14. Mai 1920.

Der Bürgermeister. Krz b ä c h e r.

Anzeigenfeil.

Öffentliche Wählerversammlung

Mittwoch, den 19. Mai ds. J., 8 Uhr nachmittags zu Hochheim a. M., im Saale des „Kaiserhof“.

Tagesordnung:

1. Referat des Herrn Dr. Kalle-Wiebrich, Mitglied der Reichstages- und Landesparlamentarier:

„Die politische Lage“.

2. Vortrag von Frau Olga Lewin-Wiebrich:

„Frauenaufgaben im neuen Deutschen Reich“.

Gäste willkommen.

Nach dem Vortrag freie Aussprache.

Deutsche Volkspartei, Hochheim a. M.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Christina Stahl

sowie für alle Kranz- und Blumenpenden herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem ehrenwürdigen Schweltern des Elisabeth-Krankenhauses für die liebevolle Pflege, dem Marienverein, der Marianischen Kongregation, nebst den Aitersgenossen und -genossen der Jahresklasse 1879 für die erwiesenen Euerungen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hochheim, 17. Mai 1920.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Dr. Kalle-Wiebrich.

Erklärung!

Nachdem wir seit Monaten in Erwartung einer behördlichen Regelung mit einem Milchpreis zufrieden waren, der kaum die Hälfte der Erzeugungskosten darstellt und nachdem unsere mit genauen Kostenberechnungen überreichten Forderungen wohl von den städtischen Behörden mit Verständnis aufgenommen, aber von den Staatsbehörden abgelehnt wurden, sind wir ab 18. Mai außerstande Milch zu liefern, falls die Staatsbehörden auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren.

Auch in diesem äußersten Falle werden wir die Versorgung der Säuglinge mit Milch sicherstellen.

Diese Sicherstellung können wir jedoch nur dann gewährleisten, wenn von polizeilichen Eingriffen, die uns in Verantwortung unserer Forderung angeht, Abstand genommen wird.

Wir erblicken eine Wendung der Ernährungs-schwierigkeiten bezüglich der Milch, wie auch anderer Lebensmittel nur in der Hebung der Produktionsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft, der ausreichende Preise zugestanden werden müssen, daß sie arbeiten und das zur Erzeugung nötige kaufen kann.

Kreisbauernschaft Wiesbaden-Land.

Kreisbauernschaft Unterkaunis.

Kreisbauernschaft Limburg.

13. landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Bereinigung der Milchproduzierenden Landwirte.

Grabdenkmäler

in modernsten Ausführungen,

sowie Grabumrahmungen aus Kunststein jeder Art zu den billigsten Preisen

empfehlen

E. Hagenberger, Terrazzo, Kuppel, Beton- und Kunststeinarbeiten.

Viehhof, Jakobstraße 15.

Dr. Kalle-Wiebrich.